

Erektile Dysfunktion – die Fortschritte der letzten Jahre

Neue PDE-5-Hemmer werden bereits klinisch geprüft

Die Einführung der oralen Therapie bei Männern mit erektiler Dysfunktion hat das Sexualleben der Betroffenen erleichtert. Je nach Schweregrad dieser Erkrankung werden mit den verschiedenen Substanzen Ansprechraten von über 70 Prozent erreicht.

Alexander von Keitz

Trotz aller Berichterstattung und Aufklärung und trotz der hohen Prävalenz der erektilen Dysfunktion (ED) suchen nur etwa zehn Prozent der Betroffenen professionelle Hilfe. Andererseits weiß man, daß nur jeder fünfte Arzt seine Patienten auf ED anspricht – sei es aus Furcht, ein Tabuthema anzusprechen oder aus Unsicherheit in diesem speziellen Fachgebiet. Dies ist insofern betrüblich, als eine beginnende Erektionsstörung durchaus ein Frühwarnzeichen für sich anbahnende schwerwiegende Grunderkrankungen wie Gefäßerkrankungen, speziell die KHK, aber auch neurologische Störungen, Diabetes mellitus, Hyperlipidämie oder Hypertonie sein kann.

Für die betroffenen Männer ist die ED ein schwerwiegendes Krankheitsgeschehen. Untersuchungen haben ergeben, daß die ED nicht nur Partnerschaftsprobleme verursacht, sondern auch weitergehende negative Einflüsse auf das Leben haben kann.

Diese reichen von seelischen Störungen bis hin zu Ausfällen im Berufsleben. Da lohnt es sich für niedergelassene Ärzte schon, ihre Patienten auf diese Problematik hin anzusprechen! Oft ist es sogar eine große Erleichterung für die Betroffenen, endlich einmal darüber reden zu können. Ein kleiner Anstoß genügt oft schon. Vielleicht öffnet sich der eine oder andere Patient auch erst bei der Folgekonsultation, da er von einer solchen Nachfrage etwas überrascht wurde.

Je nach Schweregrad der ED werden mit oraler Behandlung Ansprech-

raten von über 70 Prozent erreicht. Legt man die epidemiologischen Zahlen zugrunde, so haben etwa 80 Prozent der Patienten eine leichte bis moderate ED. Gerade diese Gruppe profitiert besonders von der oralen Therapie, da hiermit die höchsten Ansprechraten erzielt werden.

Außer dem guten Ansprechen ist es die exzellente Verträglichkeit, die die oral anwendbaren Substanzen auszeichnet. Die Raten unerwünschter Wirkungen bei vielen Begleiterkrankungen wie benigne Prostatahypertrophie, arterielle Hypertonie und sogar stabile Angina pectoris sind ausgesprochen niedrig. Es ist für diese Patienten nicht gefährlich, sich sexuell zu betätigen. Es ist die Frustration und Anstrengung bei schlechter Versteifung, die die wahre Belastung darstellt.

In Deutschland zur oralen Therapie von Patienten mit ED am Markt sind Yohimbin, Sildenafil und Apomorphin.

Yohimbin (Yohimbin Spiegel®) war die erste zur Verfügung stehende Substanz. Der vasoaktive Effekt ist jedoch nicht so stark

ausgeprägt, so daß Yohimbin heute vorwiegend bei Patienten mit psychogener Ursache der ED eingesetzt wird.

Apomorphin als Sublingualtablette (Uprima®, Ixense®) wirkt im Unterschied zu allen anderen Substanzen nicht in der Peripherie, sondern im Hypothalamus, also dort, wo die verschiedenen Wahrnehmungen und Reize integriert werden und letztlich entschieden wird, ob eine Stimulation über das Rückenmark weitergeleitet wird und eine Erektion resultieren kann oder ob die Stimulation unter-



Dr. Alexander von Keitz aus Marburg: Die erektile Dysfunktion verursacht nicht nur Partnerschaftsprobleme, sondern sie kann auch weitergehende negative Einflüsse auf das Leben haben.



Aus dem Inhalt

Alexander von Keitz: Erektile Dysfunktion – die Fortschritte der letzten Jahre	3
Klaus Höfner: Ein Viertel der 40jährigen hat bereits Probleme mit der Prostata	6
Annette Welz-Barth: Weiterhin Defizite beim Thema Inkontinenz	8
Elisabeth Merkle: Zuverlässige Empfängnisverhütung mit hormonellen Kontrazeptiva	12
Elmar Keck: Osteoporose zu vermeiden heißt, Invalidität zu verhindern	16
Service	18